

Vorwort

Nachdem ich nun bereits mehr als neunzig Jahre meines Lebens hinter mich gebracht habe, ist mir vieles in Erinnerung, was einerseits durch die jeweiligen Umstände der Weltpolitik, andererseits aber auch meine eigene Umwelt beeinflusst war. Gerne erzähle ich von früher und mir wird dann häufig gesagt: Das musst du aufschreiben!

Natürlich sind das ganz persönliche Eindrücke, die ich hier wiedergebe, aber dennoch wären alle diese Erinnerungen, dieses Wissen um die damalige Zeit irgendwann unwiederbringlich verloren.

So habe ich mich jetzt einmal hingesezt und gedacht: Fang doch einfach mal an zu schreiben. Womit soll ich anders beginnen, als mit den ersten Erinnerungen, die ich an meine Kindheit habe.

Meine Kinderjahre

Am 27. Oktober 1929 erblickte ich in Gelsenkirchen das Licht der Welt. Meine Eltern betrieben damals erfolgreich ein Fuhrunternehmen. Von den ersten Jahre weiß ich natürlich nichts mehr, danach sind es erst mal nur einzelne Ereignisse, die mir im Gedächtnis geblieben sind. Die erste Erinnerung habe ich an ein Erlebnis, das mich mit fünf Jahren schockierte.

Ich spielte mit einem meiner Kameraden, als dieser auf die Straße lief und ich einfach hinterher. Genau in dem Moment kam ein Auto und ich wurde angefahren. Dann lag ich auf der Straße und war blutverschmiert.

Ein großer Schreck für meine Eltern. Das Schlimmste war dann für sie wohl, dass ich kein Wort von mir gegeben habe. Die Erlösung für meine Eltern kam, als ich sagte: „Der kriegt von mir sowieso nach paar in die Zähne.“

Bis heute erinnert mich noch eine Narbe am Oberschenkel an diesen Unfall.

Eines Tages besuchte uns der Pfarrer der evangelischen Gemeinde und sprach mit mir. Man hatte in meiner Familie wohl große Ehrfurcht vor diesem Herrn und das habe ich natürlich übernommen. So kam es zu folgendem Dialog:

Der Pfarrer fragte mich: „Kennst du mich denn?“

Meine Antwort: „Ja!“

„Wer bin ich denn?“

„Der liebe Gott.“

Ein treuer Weggefährte meiner Kindertage war unser Hund, ein Boxer mit dem Namen Harras. Er war sehr kinderlieb.

Sehr genossen habe ich, wenn der sich auf die Erde legte. Dann durfte ich mich auf ihn setzen und so haben wir beide schweigend über die Welt philosophiert.

Wenn mich in dieser Zeit jemand fragte: „Was willst du denn mal werden?“

Dann war meine prompte Antwort: „Henry Ford!“

Ich bin zwar kein Henry Ford geworden, aber Autos waren immer der Mittelpunkt meines Lebens.

Bereits 1934 hatte mein Vater seinen ersten Lkw gekauft, einen *Ford* mit Verdeck. Dieser bot die Möglichkeit Bänke auf der Ladefläche zu befestigen und so konnten wir dann regelmäßig sonntags einen Familienausflug zum Stausee nach Haltern machen. Für uns Kinder war das immer eine große Freude.

Ich kann mich noch erinnern, dass ein Friseur aus der Nachbarschaft in Haltern ein Paddelboot liegen hatte. Das war für mich damals schon ein Zeichen von Wohlstand.



Unser LKW,
Vater und
wir vier
Brüder,
ich bin der
kleinste.